haltung des Ganzen wird von einer gewissen träumerischen Schwermut bestimmt. Den bedeutendsten Satz der Sinfonie stellt, wie schon angedeutet, das Finale (*Allegro*) dar, das im drohenden Unisono des f-Moll-Themas einsetzt, um nach den ersten heftigen Steigerungen und Entladungen auszustreben. Verschiedenste Motive werden miteinander gekoppelt. Auch das trauermarschähnliche Thema aus dem langsamen Satz erscheint wieder. Nachdem sich erregte Balladenstimmung ausgebreitet hat, ertönt ein jubelnd sich aufschwingendes, befreiendes Hornmotiv in Triolen, das vom ganzen Orchester aufgenommen wird. In trotziger Kampfesstimmung bei meisterhafter Kontrapunktik, mit der die Themen miteinander verknüpft werden, geht die Entwicklung bis zur Reprise. Dann aber tritt eine lyrische Beruhigung der Stimmung ein, bei Temposteigerung wird jauchzendes F-Dur erreicht. Das Motto-Motiv und das ins Sanfte gewendete Hauptthema des ersten Satzes haben das letzte Wort. Pianissimo, träumerisch klingt die Sinfonie aus. Doch nicht Resignation, sondern Trostesvolles ist das Fazit des Werkes, das durch die Schlichtheit seiner Sprache und Mittel so nachhaltige Wirkung erzielt. D. H.

Aus dem reichhaltigen und vielseitigen Schaffen *César Francks* haben sich in Deutschland neben einigen Orgelwerken und einiger Kammermusik eigentlich nur seine d-Moll-Sinfonie und die heute erklingenden Sinfonischen Variationen einen festen Platz in den Konzertsälen erringen können. Die relativ geringe Anteilnahme, die man in Deutschland dem Leben und Schaffen dieses Meisters zollt, ist um so verwunderlicher, als seine Musik der deutschen durchaus nicht wesensfremd ist und als für Franck Anregungen der deutschen Musik seiner Zeitgenossen Brahms und Wagner als auch Bachs geistig und formal von großer Bedeutung waren.
Der im Jahre 1822 in Lüttich geborene Komponist, Sohn eines wallonischen Vaters und einer deutschen Mutter, gelangt früh in den Bannkreis von Paris. Frühzeitig mit Preisen für Klavier- und Orgelspiel ausgezeichnet, bleibt dem reifen Komponisten die gebührende Anerkennung versagt. Unter ärmlichen Verhältnissen lebt er als Musiklehrer und Organist in Paris, bis ihm 1872 eine Professur am Pariser Konservatorium angetragen wird. Erst etliche Jahre nach seinem Tod (1890) beginnen sich seine Werke durchzusetzen. Die verschiedensten Kulturkreise, die sich in dem in Frankreich lebenden Wallonen Franck, der – wie oben angeführt – für deutsche Musik eine große Neigung besaß, berühren, gelangen in seinen Kompositionen zu einer interessanten Mischung. Dabei ist wichtig festzustellen, daß diese verschiedenen Einflüsse – das deutsche Barock (Bach), das französische Barock (Rameau), die deutsche Romantik (Brahms), die Spätromantik (Liszt, Wagner, Berlioz) – von Franck keineswegs eklektisch benutzt wurden, sondern durch seine schöpferische Persönlichkeit eine ganz eigene Verarbeitung erfahren. Die musikalische Sprache der Romantik, ins Romanische transponiert, eine an Rameau und Bach geschulte, häufig kontrapunktisch durchsetzte Formklarheit und eine mit französischer Delikatesse behandelte Instrumentation sind die Wesensmerkmale der Musik Francks.

Die *Sinfonischen Variationen für Klavier und Orchester*, 1885 entstanden, gehören zu den reifsten Leistungen des Komponisten. Bereits der Titel „Sinfonische Variationen" deutet darauf hin, daß es sich in dem vorliegenden Werk nicht um eine Reihung einzelner, unabhängiger Veränderungen des Themas handelt (wie es beispielsweise bei den Mozart-Variationen von Reger der Fall ist), sondern, daß das Thema, besser: die Themen in sinfonischer Technik variiert werden.
Dieses sinfonische Prinzip zeigt sich bereits in der Themenaufstellung. Wie im Sonatenhauptsatz werden zwei Themen gegenübergestellt: das erste von den Streichern unisono intoniert, aus kanonischer Verfolgung eines prägnanten, rhythmisch bestimmten Motivs erwachsend, markant, männlich im Charakter, dem das zweite – vom Soloinstrument vorgetragen – sofort folgt: eine schwärmerische Melodie, in delikater Weise harmonisiert. Nach der knappen Themenexposition beginnen nun im Gegen- und Miteinander von Klavier und Orchester die kunstvollen Variationen. Die Übergänge sind fließend gehalten, das sinfonische Prinzip bleibt erhalten. Kurze hingetupfte 3/4-Takt-Episoden schieben sich in die Entwicklung ein. Ein Fis-Dur-Mittelteil – molto più lento – bildet einen stimmungsmäßigen Gegensatz. Thematisch sind die Celli in diesem Teil stark beteiligt. Über einem ausgedehnten Oktavtriller des Solisten beginnen Celli und Bässe mit dem zweiten Thema den dritten Teil des Werkes, in dem thematisch nun auch dieses zweite Thema zahlreiche musikalische, namentlich rhythmische und also auch charakterliche Veränderungen erfährt. Das Werk bietet dem Solisten reiche pianistische Entfaltungsmöglichkeiten. Manchmal, so besonders im Fis-Dur-Mittelteil, erinnert die Behandlung des Soloinstruments an Chopin, in dem auch die schwebende Harmonik geschult zu sein scheint. R. S.

Sein *Klavierkonzert f-Moll*, op. 21, vollendete *Fryderyk Chopin* ebenso wie das e-Moll-Konzert, op. 11, im jugendlichen Alter von kaum 20 Jahren. Die Uraufführung des Werkes, bei der der Komponist den Solopart selbst übernommen hatte, fand am 17. März 1830 in Warschau statt. Obwohl das f-Moll-Konzert bei seiner späteren Veröffentlichung im Jahre 1836 der polnischen Gräfin Delfina Potocka gewidmet wurde, war es ursprünglich unter dem Eindruck seiner Jugendliebe zu Konstancja Gładkowska, einer Opernsängerin am Warschauer Nationaltheater, entstanden. Das Konzert, mit dem Chopin übrigens auch in Paris debütierte, knüpfte zwar in seiner formalen Anlage und in technischer Hinsicht an die virtuosen Klavierkonzerte der Zeit an, zeigt sich aber in seiner Tiefe des Gefühls, seiner Poesie, seiner reich figurierten typischen Melodik und in seiner bezaubernden jugendlichen Frische und Leichtigkeit bereits als echtes Werk seines Schöpfers.
Der erste Satz (*Maestoso*) entwickelt sich in seinem Verlauf zu einem ausgeprägt virtuosen Musikstück. Auf zwei kontrastierenden Themen, einem heroisch rhythmischen und einem eher lyrisch ausdrucksvollen, aufbauend, bringt der Satz in seiner Durchführung statt einer Verarbeitung dieser Themen im Sinne dramatischer Spannung und Entspannung eine reiche Auskleidung des thematischen Materials durch die Erzeugung wechselnder Stimmungen, wobei das Soloinstrument mit glitzernden Passagen, brillanten Läufen und feinen, arabeskenhaften Ornamenten die Grundgedanken virtuos umspielt. Das folgende Larghetto gehört zu Chopins poetischsten Eingebungen überhaupt. Dieser schwärmerisch-innige Satz, der von einem bezaubernden Notturno eingeleitet wird, scheint in seiner wundervollen, liedhaften Melodik, seiner damals ganz neuartigen harmonischen Sprache den von verhaltener Erregung durchglühten Ausdruck reiner, zärtlicher Gefühle widerzuspiegeln. Nach einem leidenschaftlich-bewegten Mittelteil (Appassionato) erklingt noch einmal, jetzt ganz zart und verträumt, der Eröffnungsteil des Larghettos. Das Finale des Werkes (Allegro vivace) ist ebenso wie der Schlußsatz des e-Moll-Konzerts in freier Rondoform angelegt und von tänzerischem Schwung erfüllt. Drei polnische Volkstänze bestimmen die rhythmische Gestaltung des wirkungsvollen, elegant-bravourösen, aber auch lyrischer Episoden nicht entbehrenden Satzes. Neben dem ständig wiederkehrenden Hauptthema, einer Melodie im Rhythmus des Kujawiak, eines nicht übermäßig schnellen Tanzes im 3/4-Takt mit unregelmäßigen Akzenten auf dem zweiten oder dritten Taktteil, bestimmen Teile in Mazurkaform und endlich in der feurigen, glanzvollen Schlußcoda auch der Rhythmus des wirbelnd dahinjagenden, raschen Oberek. U. H.

LITERATURHINWEISE:

Kalbeck: Joh. Brahms (Berlin 1918)
[illegible]: Chopin (Halle 1957)
César Franck in „Die Musik in Geschichte und Gegenwart" Bd. 4 (Kassel)

Mitteilungen

Die Dresdner Philharmonie wurde eingeladen, bei den diesjährigen Festwochen vom 4. bis 21. Juli 1963 7 Konzerte zu geben. Als Solistin wurde für diese Konzerte die bekannte polnische Koloratursängerin Bogna Sokorska verpflichtet.

Anläßlich des internationalen polnischen Festivals für Neue Musik „Warschauer Herbst" wird die Dresdner Philharmonie im September 1963 in Warschau konzertieren. Eine anschließende Tournee führt durch fünf weitere Städte; die Konzerte stehen unter Leitung von Prof. Heinz Bongartz und Gerhard Rolf Bauer.

Vorankündigung:

4./5. Mai 1963, jeweils 19.30 Uhr: 12. Außerordentliches Konzert
Dirigent: Gerhard Rolf Bauer · Solistinnen: Maria Roschtschina, Moskau, Marina Jaschwili, Moskau, Tatjana Petrenko, Moskau
BEETHOVEN-ABEND
Freier Kartenverkauf!

11./12. Mai 1963, jeweils 19.30 Uhr: 13. Außerordentliches Konzert
Dirigent: Gerhard Rolf Bauer · Solist: Prof. Władysław Kędra, Warschau/Wien
Werke von W. A. Mozart, F. Chopin, S. Rachmaninow, F. Liszt und A. Malawski
Freier Kartenverkauf!

[illegible]

Dresdner Philharmonie

8. Außerordentliches Konzert 1962/63